Nr. 222. Dritter Jahrgang.

Mittwoch, 28. September 1898.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“

Dieser Satz in der Stettiner Rede des Kaisers hat wieder zu allerlei Commentaren in der Presse Anlaß gegeben. An und für sich ist der Satz zu unbestimmt und vieldeutig, als daß ein Programm herausgelesen werden könnte. Im Zusammenhange mit früheren Aussprüchen und dem ganzen Zuge unserer Politik wird er indeß so deutlich, daß über den Sinn kein Zweifel obwalten kann. Er kann nur besagen: wir müssen unsere überseeischen Interessen mehr und mehr fördern, neue Wirthschaftsgebiete im Auslande zu erobern streben, überseeische Ländererwerbungen machen, Weltpolitik treiben und zu dem Ende eine starke Flotte haben.

Ein freisinniges Blatt meint, der Kaiser habe die Ausgestaltung des Anerbenwesens im Auge gehabt, oder vielmehr, es möchte seine Worte dahin deuten, schon weil es den Gegnern der Canäle einen Hieb versetzen möchte. Allein es glaubt im Ernste selbst nicht daran, daß des Kaisers Blick blos an den bureaukratischen Wasserstraßen hafte und nicht auf das weite Weltmeer hinausschweife, und fügt selbst hinzu, es könne das Wort nicht im Sinne der Flottenschwärmer gelten lassen.

Daß es aber nur in diesem Sinne zu verstehen ist, hat sogar ein englisches Blatt auf den ersten Blick erkannt. Die „Morning Post“ sieht darin ein Anzeichen für eine baldige Vermehrung der deutschen Flotte. An eine „baldige“ Vermehrung glauben wir nun freilich nicht, wenn wir auch überzeugt sind, daß es nicht an Drängern und Rathgebern fehlt, die schon sofort eine neue Flottenvorlage eingebracht sehen möchten. Dagegen sind wir gewiß, daß wenn der neugewählte Reichstag seinem Ende naht, ein Flottengesetz mit neuen Forderungen da sein wird.

Die „Deutsche Tagesztg.“ fühlt sich durch die Worte des Kaisers beunruhigt und sucht ihre Unruhe vergebens mit der Möglichkeit zu beschwichtigen, daß die Worte etwas anders gelautet hätten. Wenn unsere Zukunft auf dem Wasser liege, so bemerkt sie, würden wir für alle Zukunft ein Reich zweiten oder dritten Ranges bleiben. Deutschland sei aber berufen, ein Reich ersten Ranges zu sein; das könne es nur sein, wenn die Wurzeln seiner Kraft im Lande blieben. Daß wir auf das Meer hinaus müßten, vielleicht noch mehr als jetzt, sei zuzugeben; aber wie das Wasser im allgemeinen keine Balken habe, so habe es im besondern keine ausreichende Tragbalken für die Zukunft. Liberale Blätter spotten über diese Auslassung, allein die „Deutsche Tagesztg.“ hat recht und die Landwirthe haben wirklich Grund, unsere immer über das Meer hinausblickende Politik mit Besorgniß zu betrachten.

Was heißt denn: unsere Zukunft liegt auf dem Wasser? Es heißt: wir müssen unseren überseeischen Export und Handel immer mehr zu heben und auszubreiten suchen. Wie die Dinge liegen, kann das nicht geschehen ohne Rückwirkung auf die Landwirthschaft. Die Völkerschaften in unseren Colonien und auch in China werden, wenn überhaupt je, uns unsere Industrie-Erzeugnisse auf absehbare Zeit nicht in solchen Mengen abnehmen, daß unsere Industrie davon existiren, geschweige denn sich entwickeln kann. Wir müssen also nach Culturstaaten exportiren, wo wir auf die Concurrenz anderer Völker stoßen. Es genügt nicht, daß wir die Concurrenten im Preise unterbieten, die Einfuhrländer werden auch Vergünstigungen für ihre Erzeugnisse bei der Einfuhr in Deutschland verlangen. Auf wessen Kosten sollen diese aber schließlich gewährt werden, wenn nicht vorwiegend auf Kosten der Landwirthschaft. Daß die sich aufschwingende Industrie der Landwirthschaft dafür ausreichenden Ersatz bieten könne, ist nicht sehr wahrscheinlich. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, würde also heißen, unsere Landwirthschaft muß sich gefallen lassen, daß die Exportindustrie auf ihre Kosten portegirt wird.

Und weiter. Alle Staaten, insbesondere die überseeischen, nach denen wir exportiren, arbeiten fieberhaft an der Entwickelung der Industrie, um sich von unserer Industrie zu emanzipiren. Immer höher werden die Schranken, mit denen sie sich gegen unsere Ausfuhr absperren. Es wird gar nicht lange dauern, so ist ihre Industrie stark genug, um die Concorrenz aufzunehmen. Wohin dann mit unserer immer massenhafter erzeugten Waare? Unsere schwarzen „Brüder“ in Afrika werden sie uns nicht abnehmen. Dann muß also der Krach kommen und dann ist es aus mit unserer Zukunft zu Wasser wie zu Lande.

Allerdings kann heutzutage kein Staat sich in sich abschließen; mit dem „geschlossenen Handelsstaat“ von dem einige „Agrarier“ träumen, ist es in unserer Zeit des Weltverkehrs und der Entwickelung der Verkehrsmittel nichts. Jeder Staat, der etwas bedeuten und nicht in sich verdumpfen will, muß hinaus auf's Meer, muß den Wettbewerb mit anderen in der ganzen Welt aufnehmen. Aber die Hauptsache ist, zunächst daheim gesunde, gefestete Zustände zu schaffen, die heimischen Erwerbsverhältnisse den natürlichen Bedingungen des Landes gemäß zu entwickeln. Und da ist für uns kein Zweifel, daß Deutschland nicht berufen ist, ein reiner Industriestaat zu werden. Wir dürfen die Industrie nicht treibhausmäßig aufziehen zum Nachtheil der Landwirthschaft; daß es ohne Benachtheiligung der Landwirthschaft gehe, ist bis jetzt noch nicht bewiesen. Der Eifer, mit dem wir jetzt aufs Meer hinausstreben, neue Eroberungen auf dem Weltmarkte zu machen suchen, entspringt nicht lediglich unserem gesunden Kraftbewußtsein, sondern zum guten Theile Nervösität und Phantastik. Das droht uns dahin zu führen, daß wir eine starke Kriegsflotte besitzen, aber keine überseeischen Interessen mehr zu schützen haben, weil wir zu Hause bankerott geworden sind. Die Kriegsflotte vermag uns keine „Zukunft auf dem Wasser“ zu schaffen, ebensowenig wie die Landarmee uns eine blühende heimische Industrie und Landwirthschaft zu schaffen vermag. Ihre Aufgabe kann nur sein, vorhandene Interessen zu schützen. Die Weltflottenschwärmerei geht dagegen von dem Gedanken aus, die Flotte könne unseren Handel und unsere Industrie auf dem Weltmarkte führen. Diese Politik muß eine ganz unnatürliche Entwickelung zur Folge haben, die mit dem Zusammbruch enden muß.

Politische Tagesübersicht.

Zu dem Thema **„Politik in Kriegervereinen“** liegt ein neuer Beitrag vor, der alles auf diesem Gebiete Dagewesene weit hinter sich läßt. Das Landrathsamt in Gardelegen richtete nämlich an den Vorstand des dortigen Kriegervereins folgendes Schreiben:

Landrath des Kreises Gardelegen. Gardelegen, den 17. August 1898.
J.-Nr. I 8724.

Ich ersuche den Vorstand, mir binnen vier Wochen zu berichten, ob und welche Schritte der Vorstand gethan hat, um zu ermitteln:

1. Ob seitens einiger Mitglieder bei der letzten Reichstagswahl socialdemokratische Stimmzettel abgegeben sind,
2. ob Seitens der Mitglieder durch sonstige Handlungen der Socialdemokratie Vorschub geleistet ist, zum Beispiel durch Austragen von Flugblättern, Vertheilen von Stimmzetteln oder dergl.,
3. ob gegen einige Mitglieder der Verdacht vorliegt, daß sie socialdemokratisch gesinnt sind oder sich zur freisinnigen Volkspartei rechnen.

J. V.
gez.: Schumann.
Kreissecretär.

Der Landrath des Kreises, Herr v. Alvensleben, richtet also an den Vorstand des Kriegervereins die Aufforderung, die politische Gesinnung seiner Mitglieder auszuforschen und das gesetzlich gewährleistete Wahlgeheimniß zu durchbrechen. Neu ist, daß jetzt auch schon die freisinnige Volkspartei als Verfolgungsobject dient. Man sollte sich in diesem Falle nicht damit beanügen, dem Herrn Landrath durch Austreten aus dem Kriegerverein das Verderbliche seines Schrittes darzuthun, sondern die vorgesetzte Behörde sollte ihn energisch darauf aufmerksam machen, daß derartige Erlasse nicht seines Amtes sind.

Zur **internationalen Anarchisten-Conferenz** wird in Bestätigung und Ergänzung früherer Mittheilungen Folgendes der „Kreuz-Ztg.“ aus Wien berichtet:

Aus Aeußerungen, die zur Erläuterung des den Mächten von der italienischen Regierung unterbreiteten Vorschlages von maßgebenden Personen gethan werden, geht hervor, daß es sich kaum um solche Vereinbarungen handeln dürfte, deren Abschluß durch die Verschiedenheit der Gesetzgebungen der einzelnen Staaten auf Schwierigkeiten stoßen könnte, sondern um solche, denen nirgends heimische Gesetze im Wege stehen. Es dürfte zunächst darum zu thun sein, daß von allen Seiten und in übereinstimmender Weise polizeilich vorgegangen und das Zusammenwirken der Polizeiorgane der verschiedenen Staaten geregelt und ausgestaltet werde. Die Auslieferungsfragen dürften hierbei kaum in Betracht kommen, da es sich nicht darum handelt, sicher zu stellen, daß etwaigen Auslieferungsforderungen Folge gegeben werde, sondern darum, daß sich jeder Staat, auch ohne daß an ihn eine solche Forderung gestellt werde, von den sich auf seinem Gebiete aufhaltenden ausländischen Anarchisten dadurch, daß er sie über die Grenze schafft, befreie und sein eigenes Gebiet von dem anarchistischen Verbrecherthum säubere. Wird einmal in dieser Richtung ein Uebereinkommen, betreffend ein übereinstimmendes Vorgehen der Polizei, gesichert sein, so wird sich hieraus von selbst ergeben, daß die in das Ausland gegangenen Anarchisten nirgends werden verbleiben können. Wieder auf das Gebiet jener Staaten zurückgekehrt, denen sie angehören, wird es den dortigen Behörden aber möglich sein, sich ihrer in solcher Weise zu bemächtigen, um sie gründlich unschädlich machen zu können.

Nach der „Voss. Ztg.“ stimmten sämmtliche Mächte, auch England, den Vorschlägen Italiens über gemeinsame Vorkehrungen gegen die Anarchisten zu. Die Vorschläge bezwecken eine Einwirkung auf die Schweiz, damit diese ihre Gesetzgebung und Verwaltungseinrichtungen derart regele, daß genügender Schutz gegen die Umtriebe der Anarchisten in der Schweiz geschaffen werde; ferner sollen sämmtliche Mächte allgemeine Schutzmaßregeln gegen die Anarchisten erlassen. Von Italien dürfte die Einladung zur Beschickung der internationalen Conferenz in nächster Zeit ergehen.

Für die Betheiligung an den preußischen **Landtagswahlen** haben sich nach einer Zusammenstellung des „Vorwärts“ die „Genossen“ in 21 Reichstagswahlkreisen ausgesprochen. Davon betheiligen sich 4 Kreise (Breslau, Halle a. S., Erfurt-Schleusingen, Elberfeld-Barmen) nur durch Aufstellung eigener Wahlmänner. Durch eigene Wahlmänner und, wo dies unmöglich ist, durch Unterstützung der bürgerlichen Opposition betheiligen sich 14 Kreise (Ober-Barnim, Brandenburg-Westhavelland, Landsberg-Soldin, Frankfurt a. O., Randow-Greifenhagen, Liegnitz-Haynau, Goldberg, Hannover, Bielefeld-Wiedenbrück, Minden-Lübbecke, Essen, Wiesbaden, Höchst-Usingen-Homburg, Hanau-Gelnhausen, Schlüchtern). Betheiligung in der Weise, daß allgemein schon bei den Urwahlen für die bürgerliche Opposition gestimmt wird, beschlossen 3 Kreise (Ruppin-Templin, Kottbus-Spremberg, Ottensen-Pinneberg). Zauch-Belzig beschloß Betheiligung, während die andere Hälfte des Wahlkreises, Jüterbog-Luckenwalde, Nichtbetheiligung beschloß. Im Kreise Hagen-Schwelm ist den „Genossen“ freigestellt, für den Freisinn zu stimmen, nicht aber für die Nationalliberalen. In Kalbe-Aschersleben will man, wenn der Stuttgarter Parteitag nicht gestattet, für den Freisinn zu stimmen, an der Wahl nur durch Agitation theilnehmen. Das muß aber eine seltsame „Wahl“-Agitation werden! In Wetzlar-Altenkirchen will man, wenn ein wirklich liberaler Mann aufgestellt wird, für diesen stimmen, sonst sich der Wahl enthalten. In Schwiebus ist es den „Genossen“ freigestellt, sich an der Wahl zu betheiligen und für die Freisinnigen zu stimmen. 42 Reichstagswahlkreise haben sich für Nichtbetheiligung erklärt.

Ueber das Verhältniß der **Staatssecretäre** zum Reichskanzler brachte jüngst die Münchener „Allg. Ztg.“ einen für officiös gehaltenen Artikel, der dem Reichskanzler sein Recht wahrte, den Gang der Politik zu bestimmen, und den Staatssecretären sagte, daß sie keine selbstständige Politik zu treiben, sondern sich nach seinen Anweisungen zu richten hätten. Jetzt kommt das Blatt nochmals auf die Sache zurück; es spricht von den Höhen, in denen die Wirksamkeit des Fürsten Hohenlohe sich geltend mache und bemerkt: „Erst die Zukunft wird vielleicht zeigen, welche großen Verdienste sich Fürst Hohenlohe in unserer Zeit der latenten Gegensätze erwirbt. Wer sich noch ein gerechtes Urtheil bewahrt hat, muß es als Act des höchsten Patriotismus betrachten, daß der Fürst Reichskanzler . . . in seinem hohen Alter noch mit so seltener Pflichttreue dem Dienste des Reiches und Staates seine Kräfte widmet. Nur wahrhafter Patriotismus und ein abgeklärtes Urtheil über Menschen und Verhältnisse können einen Mann in dieser äußeren Lage und in solch hohem Alter zu einer derartigen persönlichen Opferfreudigkeit befähigen.“ Mit dieser Ansicht steht das Blatt nicht allein. Viele glauben, daß, wenn der Reichskanzler nicht als Hemmschuh wirkte, der Reichswagen schon allerlei abenteuerliche und gefährliche Fahrten gemacht haben würde.

5

Die Insel-Axe.

Roman von E. Heinrichs.

„Nun, junger Herr, was würden Sie thun?“ fragte der Arzt ruhig.

„Als Herr und Chef der Firma die alten Freunde meines Vaters bitten, ihre Vertrauensposten wieder einzunehmen.“

„Ganz recht, das würden wir auch von Ihnen erwarten, junger Herr! Da Sie aber noch nicht mündig und überhaupt nicht willens sind, jemals Chef der Firma Siegfried zu werden, so müssen wir beide, der alte Kleemann und ich, uns den wenig ehrenvollen Abschied gefallen lassen. Ein schlimmeres Resultat meiner Kunst hätte ich wohl auch nicht erzielen können und was der Notar als Jurist bedeutet, wissen seine Collegen hinreichend zu schätzen. Sein Nachfolger ist Dr. Uffel —“

„Ach so,“ fiel Walter finster ein, „der paßt auch besser für Herrn Zurmühlen, wie überhaupt für unsere Zeit, die den Egoismus in seiner abschreckendsten Gestalt auf den Thron gesetzt hat. Ich werde mich also von hier sofort zum Justizrath begeben. Adieu, lieber Herr Doktor! Wo ist Leo? Doch nicht verreist?“

„Ja, leider, er mußte nach D. zur Ausstellung, wo seine erste größere Arbeit, der heilige Christophorus, das Jesukind tragend, sich befindet. Sie wissen doch, als er damit begann?“

„Ja, ja, er setzte große Hoffnungen darauf.“

„Die sich auch erfüllt haben, da er den ersten Preis damit errungen hat. Es ist in Marmor ausgeführt und auch bereits verkauft, wie ihm depeschirt wurde. Da mußte er natürlich gleich nach D.“

„Der Glückliche,“ seufzte Walter, „so jung noch, erst vierundzwanzig Jahre, und schon berühmt!“

„Nun ja, im Grunde ein wenig zu früh,“ meinte Dr. Brinken, „ich fürchte, daß ihm das schnelle Vorwärtsschreiten schaden, ihn eitel und selbstzufrieden machen werde, aber davor bewahren schon die Neider und die Kritik, die ihn und seine Arbeit sammt den Preisrichtern bereits ziemlich grausam zerstückeln, vielfach ungerecht, wie ich überzeugt bin, aber im Ganzen doch heilsam und mir nicht unlieb. Na, Leo ist ein verständiger Junge, er zieht seine Lehre aus der gerechten Kritik und verachtet die Krippenbeißer, wie er sie nennt.

„Ja, die Menschen sind durchweg grausam,“ seufzte Walter, „aber er ist doch glücklich, Ihr Leo, weil er seinen eigenen Weg gehen durfte.“

„Mir zum größten Herzeleid, mein lieber Herr Siegfried!“ erwiderte der Arzt mit Nachdruck, „was Ihrem seligen Vater die Firma, bedeutet für mich meine Praxis, die ich meinem Jungen gern als sicheres Erbe hinterlassen hätte. Na, das ist nun überwunden. Sie aber möchte ich denn doch bitten, den Justizrath zu Ihrem Vormund und Sachverwalter anzuwerben, damit Ihr Stiefvater und sein Sohn nicht das ganze reiche Erbe überschlucken. Der zukünftige Lieutenant der Garde wird mit demselben schon aufzuräumen verstehen.“

„Ich werde Ihren Rath beherzigen, lieber Doktor!“ sagte Walter, „und mich sogleich zum Justizrath begeben.“

Dieser Letztere war ein Mann von sechzig Jahren, mit einem klugen Gesicht, das, von grauem, buschigen Haar umgeben, demselben ein löwenhaftes Aussehen verlieh. Er war ein rechtschaffener Charakter mit etwas ungehobelten Manieren, besonders gegen Menschen, die er verachtete oder die ihn durch Schmeicheleien zu gewinnen suchten.

„Na, da sind Sie ja wieder, Herr Siegfried,“ rief er, als Walter zu ihm ins Zimmer trat, „hat man Sie wirklich als ungerathener Sohn auf eine einsame Insel verbannt oder sind Sie freiwillig gegangen, wie Ihr Stiefvater überall verkündete?“

„Daran haben Sie doch nicht geglaubt, Herr Justizrath!“ erwiderte Walter, den festen Händedruck des alten Herrn erwidernd. „Sie wissen ja recht gut, weshalb man mich verbannt hat. Erst vorgestern geruhte Herr Zurmühlen, mich an das Sterbebett meiner Mutter zurückzuberufen. Sie soll Sehnsucht nach mir gehabt haben, doch war sie schon bewußtlos, als ich so rasch als möglich heimkehrte.“

„Ja, ja, die alten Freunde des Hauses Siegfried sind schleunigst vor die Thür gesetzt worden, um freie Bahn zu erhalten; von dem Erben der Firma hatte er nichts zu befürchten, falls dieser die Mutter nicht mehr am Leben traf.“

„Sie sind sehr bitter, Herr Justizrath!“ rief Walter gekränkt, „glauben Sie, daß die gewissenlosen Thaten meines Stiefvaters mich gleichgültig lassen? — Sagen Sie mir, was ich thun soll, um ihm die Hände zu binden.“

„Da ist natürlich während Ihrer Minderjährigkeit nichts zu thun,“ versetzte der Justizrath achselzuckend. „Er ist Ihr Vormund.“

„Auch noch nach dem Tode meiner Mutter? — Kann ich mir nicht einen anderen Vormund wählen?“

„Wenn Ihr Vater von der Obervormundschaft bestätigt wird, ist nichts dabei zu machen,“ erwiderte der alte Jurist. „Ich habe nichts mehr drein zu reden, wie Sie wissen, junger Herr! Im Uebrigen bleibt sich die Sache für Sie ja ganz gleich, Ihr Weg liegt jetzt frei vor Ihnen, da Herr Zurmühlen nichts gegen Ihr ärztliches Studium einwenden wird.“

„Freilich, dazu bedarf ich keines juristischen Raths,“ bemerkte Walter erregt, „ich hoffte, daß Sie dem Sohne Ihres verstorbenen Freundes anders begegnen würden, hoffte auf Ihren väterlichen Rath, um neben dem leidenschaftlich ersehnten Beruf auch wenigstens einen Theil meines Erbes mir zu sichern, — ja, ich hoffte sogar auf Ihre Vormundschaft, Herr Justizrath!“

Er hatte seinen Hut ergriffen, als der Justizrath ihn mit einer raschen Bewegung zurückhielt.

„Als ob es der Mahnung an einen Todten erst bedurft hätte, um Ihnen rathend die Hand zu reichen, Herr Siegfried!“ sprach er mit ruhigem Ernst. „Setzen Sie sich wieder zu mir, — so — und nun sagen Sie mir, ob es Ihr fester Wille ist, Arzt zu werden. Nur ums Himmelswillen keine Unentschlossenheit.“

„Habe ich sie in diesem Punkte jemals gezeigt? Wissen Sie denn nicht, daß man mich deshalb nach jener Insel verbannt hatte?“

„Ich weiß, die Sache wäre also abgemacht; jetzt würde es sich einzig um die Abfindungssumme handeln, die Sie von Ihrem Stiefvater verlangen, da er Ihnen die Erlaubniß zum Studium nur gegen den alleinigen Besitz der Firma ertheilen wird. Mit Ihnen hofft er selbstverständlich leichtes Spiel zu haben. Ich kann Ihnen also nur den Rath ertheilen, diesen Punkt bis zu Ihrer Volljährigkeit hinauszuschieben, wo der Handel ja überhaupt erst gesetzliche Gültigkeit erlangen kann.“

„Würden Sie diese Schwierigkeit für mich ordnen, Herr Justizrath?“ fragte Walter mit einer ziemlich trostlosen Miene.

„Das ist leider nicht möglich, da Herrn Zurmühlens erste Frage meine Vollmacht betreffen würde, die Sie als Minderjähriger nicht ausstellen können. Ja, wenn wir Grund hätten, ihm die Vormundschaft bezw. die Verwaltung Ihres Vermögens zu entziehen, — aber daran ist zur Zeit nicht zu denken, weil er als musterhafter Geschäftsmann sich der allgemeinsten Achtung erfreut. Sie haben keine Ahnung, was ein solches Renommee bedeutet, junger Herr! Es ist ein weiter Deckmantel, der viele unlautere Manöver und Speculationen verdeckt, an denen eine ehrenhafte Firma sich nicht die Finger beschmutzen würde. Sie sehen ein, daß ich während Ihrer Minderjährigkeit nicht offen Ihre Interessen vertreten kann. Man hat mich in der That zur rechten Stunde kaltgestellt,“ setzte er verächtlich lächelnd hinzu.

„Und unseren Dr. Brinken ebenfalls,“ rief Walter mit vor Erregung heiserer Stimme.

Der Justizrath nickte nachdenklich. Er sah finster vor sich hin und seine buschigen Brauen zogen sich gleichsam drohend zusammen.

„Sie haben Ihre Mutter nicht mehr lebend gesehen?“ fragte er plötzlich.

„Sie lebte noch, war aber bereits bewußtlos und kam nicht wieder zur Besinnung.“

„So hat man Sie offenbar zu spät benachrichtigt, Herr Siegfried?“

„Ja, viel zu spät, Herr Justizrath!“ versetzte Walter, zornig die Hände ballend, „und er hatte noch die Stirn, mir zu schreiben, daß meine sterbende Mutter sich nach mir sehne. Mein Gott, sie hatte ja viel mehr Liebe für den Sohn ihres zweiten Gatten, ihr ganzes Herz hing an diesem Knaben, aber sie war doch nun einmal auch meine Mutter, und wünschte vielleicht in der Sterbestunde einen versöhnlichen Abschluß ihres Lebens.“

„Möglich,“ sagte der alte Jurist mit der skeptischen Ueberzeugung, daß Frau Zurmühlen keineswegs einen solchen Wunsch gehegt, sondern vielmehr den letzten mütterlichen Druck hinsichtlich seiner Zukunft auf den Sohn habe ausüben wollen, woran der vorsichtige Gatte sie in seinem eigenen Interesse wohlweislich gehindert hatte.

Der kluge Justizrath schien mit scharfer Beobachtung mehr in dieser Ehe gesehen zu haben, als dem trauernden Wittwer, wenn er's hätte ahnen können, lieb sein mochte. Dem alten Herrn war der innere Zwiespalt der Gatten, der vor der Welt so trefflich verborgen, selbst den eigenen Söhnen und dem Dienstpersonal ein Geheimniß geblieben war, nicht entgangen und zog mit kaltblütiger Sicherheit seine Schlußfolgerungen aus den späteren Thatsachen, deren Resultat ihn, den abgehärteten Juristen, mit Unruhe und stillem Entsetzen erfüllte.

Nebenbei aber interessirte ihn der feine, glattzüngige Mann, der stets eine wohlwollende Miene oder ein gewinnendes Lächeln zur Schau trug, je nachdem ihm die Persönlichkeit oder die Person, was im Leben einen großen Unterschied macht, gegenüber trat. Unser Jurist hatte diesen Mann, der eigentlich zum Höfling bestimmt schien, einigermaßen studirt und konnte ihm seine Bewunderung als vollkommenem Schauspieler, der Herr Theophil Zurmühlen in der That war, nicht versagen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 26. Sept.

* Was man den **Katholiken zu bieten wagt.** Die „Schles. Volksztg." theilt mit, daß die Eisenbahndirection Kattowitz ein Bittgesuch um Fahrpreisermäßigung und Beförderung der Wallfahrer in der III. Klasse rundweg abgelehnt und den Wallfahrern anheimgestellt habe, Fahrkarten der IV. Klasse zu lösen, wo dann die Beförderung, so weit es angängig, in Personenwagen, im Uebrigen aber mit Bänken ausgerüsteten Güterwagen erfolgen werde. Es handelte sich hier um die üblichen Fahrpreisermäßigungen, die nachgesucht, aber nicht bewilligt waren. Die „Schles. Volksztg." bemerkt treffend, was Kriegern, Turnern und Schützen recht sei, könne anderen Vereinigungen, und wenn diese auch Prozessionen heißen, nur billig sein, weshalb die oberschlesischen Abgeordneten die Angelegenheit im Landtage zur Sprache bringen würden.

* Die „Kreuzztg." gibt die Meldung des „Popolo Romano" wieder, daß beim Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Wien gelegentlich des Mahles, welches der Botschafter von Eulenburg gab, **politische Erörterungen** stattgefunden haben. Außer dem Kaiser nahmen an dem Mahle bekanntlich der Reichskanzler v. Hohenlohe, v. Bülow und Goluchowski Theil.

* Vom Reiseplan des **Kaisers in Palästina** verlautet noch, daß nach der Rückkehr vom Todten Meere am 3. November das große syrische Waisenhaus und andere deutsche Anstalten besichtigt werden sollen. Am 4. November erfolgt ein Ausflug zu Pferde nach dem Kloster Mar Saba im Kidronthale, das griechischen Mönchen gehört. Da Frauen der Eintritt verwehrt wird, gedenkt die Kaiserin in Jerusalem andere Stätten aufzusuchen. Am 5. November erfolgt die Abreise von Jerusalem nach Jaffa.

* Das Reutersche Bureau erfährt, die Nachricht der „Frankf. Ztg." über eine beabsichtigte **Abtretung Zanzibar's an Deutschland** sei unbegründet.

⊙ Der Redacteur der „Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung", der frühere Abg. Dr. **Lütgenau**, der wegen seines Eintretens für die Prügelstrafe den Bann des socialdemokratischen Parteivorstandes auf sich herabgezogen hatte, scheint „hinausfliegen" zu sollen. Es heißt jetzt, er sei sehr leidend und werde seine redactionelle Thätigkeit nicht fortsetzen können. Vielleicht benutzt er seine Muße, um ein Werk über die Gedankenfreiheit im Zukunftsstaate zu schreiben.

✝ Die **„Allg. Israelitische Wochenschrift"**, die vergebens die Freisinnigen gebeten hat, einen Juden in den Reichstag zu wählen, ist jetzt erzürnt darüber, daß im preußischen Abgeordnetenhause kein Jude gesessen hat und voraussichtlich keiner sitzen wird. Es sei ein Verrath an den liberalen Grundsätzen, wenn die liberalen Parteien sich nicht entschließen könnten, einen Juden aufzustellen. Zu dem Verrathe komme noch die Heuchelei, da die Liberalen von den Juden doch Unterstützung mit Geld und Stimmen forderten. Das Blatt schließt mit der Aufforderung, mit festem Willen und zielbewußter Entschlossenheit dafür zu sorgen, daß den Juden ihr Recht auf Sondervertretung werde. Bekanntlich hat der Abgeordnete Richter auf derartige Klagen wiederholt erwidert, gerade die Juden widersetzten sich jüdischen Candidaturen.

* **Fulda**, 26. Sept. Der Landtagsabgeordnete Herr Robert Kircher hat dem Wahlausschuß der Centrumspartei mitgetheilt, daß er aus Geschäfts- und Familien-Rücksichten eine Candidatur nicht mehr annehmen könne.

* **Liegnitz**, 26. Sept. In dem Proceß gegen 33 wegen Betheiligung an den hiesigen Straßen-Krawallen im Juni d. J. Angeklagte fand heute hier die Verhandlung statt. Von den Angeklagten wurden 30 zu Gefängnißstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren und einer zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

& **Genf**, 25. Sept. Da Luchenis Benehmen immer frecher wird, so wurde dessen Einzelhaft bis zum 2. October verlängert. Dem Untersuchungsrichter verweigert er neuerdings jede Auskunft in französischer Sprache.

* **Bern**, 24. Sept. Die Namen der vom Bundesrath ausgewiesenen Anarchisten werden voraussichtlich erst in einigen Tagen veröffentlicht werden. Unter den Ausgewiesenen befinden sich Personen, die erst ermittelt und verhaftet werden müssen, bevor ihre Ausweisung bewerkstelligt werden kann. Die Listen sind den Cantonregierungen mit den erforderlichen Anordnungen über die Ausführung der Ausweisung zugegangen.

* **Mailand**, 24. Sept. In ganz Italien dauern die Verhaftungen von des Anarchismus verdächtigen Personen fort. An der Grenze werden sämmtliche in den letzten Tagen aus der Schweiz abgeschobenen beschäftigungs- und mittellosen Arbeiter sofort festgenommen und ins Gefängniß nach Como übergeführt.

* **Constantinopel**, 26. Sept. Das Casemattschiff „Assar-I-Tewfik", die Korvette „Ibschalje" und die kaiserliche Yacht sind dazu bestimmt, dem Kaiser Wilhelm zur Begrüßung in den Dardanellen entgegenzufahren und ihn bis Constantinopel zu begleiten. Die Schiffe werden zur Zeit für diesen Zweck ausgerüstet.

* **London**, 24. Sept. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Paris: England, Rußland, Frankreich und Italien werden innerhalb 24 Stunden ein Abkommen unterzeichnen enthaltend einen Plan zur Pazifizirung Cretas sowie Maßregeln, um den Sultan zu zwingen nachzugeben. Die Mächte werden Anfangs dieser Woche ein Ultimatum abgehen lassen, in welchem verlangt wird, daß der Sultan ihren Plan annehme. Die Mächte sind entschlossen, die cretische Frage unverzüglich zu lösen und keinen Aufschub irgend welcher Art zu dulden; sie werden nicht zögern, ihre Flotten nach den Dardanellen, und nöthigenfalls noch weiter, zu schicken.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

* **Paris**, 25. Sept. Die Versammlung Deroulede's am heutigen Nachmittag verlief ohne besonderen Zwischenfall. Gegen 2000 Personen nahmen daran Theil. Eine starke Polizeimacht war aufgeboten. In den benachbarten Casernen waren die Truppen consignirt. Deroulede sprach sehr heftig. Er meinte, wenn es heute eine Revolution gäbe, hätte die Guillotine eine unendliche Arbeit. Als erster aber müßte sie Clemenceau besteigen. Man müsse die Franzosen nicht nach ihrer Religion, sondern nach ihren Ansichten theilen, dann würde es Dreyfusianer und Franzosen geben. (Beifall). Deroulede beschuldigte sodann Brisson, daß er die Revision wolle trotz des Gutachtens der Rechtsgelehrten, daß er Frankreich den Rücken kehre und dessen Fahne verrathe. Diejenigen, welche die Armee angreifen, vergessen, daß nach unseren Niederlagen die Armee es war, die zu begrüßen der Czar gekommen sei. Es gibt kein Vaterland ohne Armee! (Rufe: „Es lebe Frankreich!") Dreyfus bedeutet Vaterlandslosigkeit! Deshalb gehen die schlechten Franzosen mit ihm! Deroulede wandte sich hierauf heftig gegen Clemenceau, Trarieux und Andere. Ob Dreyfus schuldig sei oder nicht, Frankreich sei nicht schuldig. Schließlich forderte Deroulede die Bürger auf, eine vereinigte Patriotenliga zu bilden. Nach weiteren Ansprachen nahm die Versammlung eine Tagesordnung an betr. die Wiederherstellung der Patriotenliga. Schließlich löste sich die Versammlung ohne Zwischenfälle unter dem Rufe: „Es lebe die Armee!" auf. Nach Schluß der Versammlung fanden auf der Straße Gegenkundgebungen statt. In Folge dessen kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen. Die Polizei trieb die Menge auseinander.

Der „Petit bleu", die im Proceß Picquart jetzt eine so große Rolle spielende Rohrpostkarte, hat bekanntlich zuerst den Verdacht Picquarts gegen den Major Esterhazy rege gemacht. Die „K. Z." erzählt darüber Folgendes: „Petit bleu" nennt man in Paris wegen ihres blauen Papiers die Rohrpostkartenbriefe. Im Mai 1896 überbrachte ein Agent des Nachrichtenbureaus Picquart, dem damaligen Chef dieses Bureaus, in einer Schachtel die Ausbeute seines letzten Fanges, eine Anzahl Papiere und Papierfetzen, die der Agent, ebenderselbe, der das für Dreyfus verhängnißvolle Bordereau eingeliefert hatte, an eben derselben Quelle geschöpft hatte, wo auch dieses in Fetzen zerrissene Bordereau hergekommen war, d. h. aus einem Papierkorbe der deutschen Botschaft. Picquart hielt die Schachtel einige Tage in seinem Schranke verschlossen. Als er sie dann zur Sichtung und Prüfung der Papiere öffnete, fand er darin einen Petit bleu, der in etwa 60 Stücke von kaum Fingernagelgröße zerrissen war. Er übergab die Fetzen seinem Untergebenen, dem Major Lauth, der das Zusammenkleben und die photographische Abnahme solcher dem Nachrichtenbureau zugegangenen Papiere besorgte. Lauth that dies auch im vorliegenden Falle. Die Arbeit ergab, daß die Rohrpostkarte an den Major Esterhazy gerichtet war und den bereits gemeldeten Inhalt hatte. Der Rohrpostbrief war ohne Poststempel. Das war für den französischen Generalstab gleichgültig. Für ihn bestand sein ganzer Werth in der Herkunft, d. h. in dem Fundorte. Nur dieser verlieh ihm Bedeutung, während im Gegentheil, wenn der Brief mit einem solchen, an sich bedeutungslosen oder für Esterhazy, den Börsenspieler, sehr leicht deutungsfähigen Inhalte auf der Post beschlagnahmt worden wäre, ihm keine besondere Bedeutung beizumessen gewesen wäre. Außerdem war Esterhazy's Name zu diesem Zeitpunkte auf dem Nachrichtenbureau des Generalstabes noch gar nicht genannt und verdächtigt, so daß überhaupt kein Anlaß vorlag, an ihn gerichtete Briefschaften auf der Post beschlagnahmen zu lassen. Die Bedeutung des Fundes veranlaßte aber Picquart, über Esterhazy allgemeine Erkundigungen einzuziehen, die in der bekannten Weise ungünstig ausfielen. Erst infolge dessen verschaffte sich Picquart dann weiter Schriftproben Esterhazy's, durch die er auf ihre Aehnlichkeit mit der Schrift des Bordereaus aufmerksam wurde. Vorsichtig vorgehend zeigte er aber die Schriftproben, natürlich ohne Angabe des Schreibers, Bertillon, der die Schrift des Bordereaus als die Dreyfus' begutachtet, und du Paty de Clam, der die Untersuchung gegen Dreyfus geführt hatte. Ersterer rief beim Anblick der Schriftproben aus: „Diesmal hat der Kerl sich nicht einmal verstellt!" und Paty schloß, es sei die vermischte Schrift Mathieus und Alfred Dreyfus'. So wurde der Petit bleu für Picquart der Ausgangspunkt und die Grundlage einer geheimen Untersuchung gegen Esterhazy, und seiner Ueberzeugung, daß Esterhazy und nicht Dreyfus der Verräther war. Heute aber schwebt nun gegen ihn die Untersuchung, daß er jenen Petit bleu gefälscht habe, um damit den Ursprung und den Beweggrund seiner Nachforschungen gegen den „unschuldigen" Esterhazy zu erklären.

* **Paris**, 26. Sept. Dem „Gaulois" zufolge war es Esterhazy, der den Oberst Henry vor dem Disciplinargericht als Fälscher anzeigte. — „Libre Parole" meldet, Esterhazy habe an den Kriegsminister Chanoine ein Telegramm gerichtet, worin er die Mittheilung des Londoner „Observer", er habe eingestanden, der Urheber des Bordereaus zu sein, für falsch erklärt. — Im „Intransigeant" erzählt Rochefort, Esterhazy werde von ihm und zwei anderen Redacteuren seit Jahresfrist monatlich mit 300 Frcs. unterstützt. Esterhazy, welcher die Unterstützung in letzter Zeit nicht in Anspruch nahm, müsse jetzt von dem Syndicat Geld erhalten haben.

* **London**, 25. Sept. Der „Observer" veröffentlicht folgende Enthüllungen, die von einer Persönlichkeit ausgehen, bei welcher Esterhazy nach seiner Ankunft in London zehn Tage gewohnt hat. Der bezeichnete Gewährsmann berichtet, Esterhazy habe ihm mitgetheilt, daß er das bekannte Bordereau auf Verlangen des Oberst Sandherr mit Kenntniß Henrys geschrieben habe. Obwohl Beide todt seien, sei es noch möglich, dies zu beweisen. Das „Nachrichten-Bureau" besitze gegen Dreyfus nur moralische Beweise. Der deutsche Generalstab wäre in den Besitz von Acten gekommen, die nur Dreyfus hätte erlangen können. Das Bordereau wäre das Verzeichniß dieser Actenstücke. Um Dreyfus auf die Probe zu stellen, habe man ihm einen erfundenen Plan für die Truppenzusammenziehungen an der italienischen Grenze dictirt, kurze Zeit darauf hätten französische Spione von entsprechenden Veränderungen erfahren, welche bei den italienischen Befestigungen vorgenommen werden sollten. Oberst Sandherr habe sich entschlossen, dieses Actenstück zum Beweisstück für die Schuld des Dreyfus zu machen. Als Sandherr Esterhazy befahl, es zu schreiben, habe er ohne Zaudern aus militärischem Pflichtgefühl gehorcht. Alle militärischen Spionage-Bureaux handelten ebenso, auf andere Weise würden Spione niemals zur Bestrafung gebracht. Oberst v. Schwartzkoppen hätte die Wahrheit gesprochen, indem er erklärte, das Bordereau niemals gesehen zu haben. Der Agent des Nachrichten-Bureaux stellte es dem Portier der deutschen Botschaft zu, welcher ein französischer Spion gewesen sei. Der Portier gab es an einen anderen Agenten mit Namen Genest, welcher es an das Nachrichten Bureau zurückbrachte, wo es als ein von der deutschen Botschaft erlangtes Document registrirt wurde. Das dem Kriegsgericht geheim mitgetheilte Actenstück wäre der Brief mit der Redewendung „ce Canaille de D." Dieser Brief sei wirklich von Oberst v. Schwartzkoppen geschrieben, aber die angeführten Worte bezeichneten nicht Dreyfus, sondern einen Mann Namens Dollfus, welcher mehrere Jahre vor der Affaire Dreyfus dem deutschen Militärattachee Pläne der Befestigungswerke in der Umgebung von Nizza geliefert hätte. Die verschleierte Dame wäre die Frau Paty de Clams gewesen. — „Weekly dispatch" erklärt, Esterhazy habe London nicht verlassen, er habe einfach seine Wohnung gewechselt, um den französischen Agenten zu entgehen.

* Der Regierungswechsel in China.

Vor wenigen Tagen erst theilten wir den Inhalt einer ganzen Reihe von Erlassen mit, durch die der Kaiser von China eine Reformära in dem „Reiche der Mitte" einleiten wollte. Nun hat der junge Mann seinen Fürwitz mit seinem Throne, wenn nicht gar mit seinem Leben bezahlen müssen. Thatsache ist jedenfalls, daß die Kaiserin-Wittwe die Regierung wieder übernommen hat. Daß dabei auswärtige Einflüsse mitgespielt haben, ist kaum zu bezweifeln. Seitdem durch die Siege der Japanesen über die Chinesen die militärische Schwäche Chinas Jedermann klar geworden war und in Folge dessen auf allen Seiten Begehrlichkeiten nach chinesischem Besitz hervortraten, ist der Gegensatz zwischen England und Rußland in China immer schärfer geworden. Ersteres hat dabei mehr eine defensive Haltung eingenommen, während Rußland in der Besorgniß, daß andere Concurrenten als die bisherigen ihm einen Theil der längst ins Auge gefaßten Beute entziehen könnten, angriffsweise vorging, militärisch wie diplomatisch. Es ist leicht zu erklären, daß Rußland hierbei die Unterstützung des ebenso geldgierigen als schlauen Li-Hung-Tschang fand, der nicht nur in den russischen Bataillonen in der Mandschurei eine größere Gefahr für China, als in den englischen Kriegsschiffen in den chinesischen Gewässern sieht, sondern auch auf seiner Europareise eine deutlichere Vorstellung von der militärischen Macht Rußlands, als von derjenigen Englands erhalten hat.

Anfangs schien auch alles nach Wunsch der Russen zu gehen, denn die Engländer wichen immer weiter zurück, so daß die Vertreter einer energischen Politik in England an dem Ministerium Salisburys völlig irre wurden. Da erfolgte vor einigen Wochen plötzlich die Entlassung Li-Hung-Tschangs und nicht blos in England, sondern auch außerhalb Englands war man geneigt, hierin einen Sieg der britischen Diplomatie zu erblicken. War es wirklich ein solcher, so ist der Erfolg kein dauerhafter gewesen, denn die Uebernahme der Regierung durch die Kaiserin-Wittwe deutet darauf hin, daß die Gegner Li-Hung-Tschangs unterlegen sind und aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch dieser selbst bald wieder von seiner Freundin in seine alten Aemter eingesetzt werden. Die Kaiserin-Wittwe ist mit Li-Hung-Tschang darin einig, daß es nicht nur süß ist, zu herrschen, sondern daß, wer die Macht hat, diese auch zu seiner eigenen Bereicherung benutzen muß. Die Kaiserin-Wittwe Tsu-hsi ist jetzt 64 Jahre alt, während Li-Hung-Tschang bereits 75 Jahre zählt. Tsaitien, oder wie er als Kaiser bezeichnet wird Kuangsü (Fortsetzung des Glanzes) ist am 2. August 1872 geboren und kam bereits am 12. Januar 1875 auf den Thron, als Nachfolger seines Vetters Tsaishun, eines Sohnes der jetzigen Kaiserin-Wittwe. Von 1875 bis 1881 führte diese mit der rechten Mutter des Kaisers die Vormundschaft und seit dem Tode der Letzteren war sie allein Kaiserin-Regentin, bis Kuangsü am 4 März 1889 selbst die Regierung übernahm.

Die Tante und Adoptivmutter, eine energische Frau, übte jedoch noch mehrere Jahre hindurch einen entscheidenden Einfluß auf die Regierung aus und erst in der letzten Zeit scheint der Kaiser Versuche gemacht zu haben, sich von der Oberherrschaft der alten Dame zu befreien. Als Li-Hung-Tschang von seiner europäischen Reise zurückkehrte, galt sein erster Besuch der Kaiserin-Wittwe, für welchen Verstoß gegen die Etikette er von dem jungen Kaiser gemaßregelt wurde. Auf diesen scheint der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen einen gewissen Eindruck gemacht zu haben, denn seitdem sind verschiedene Anzeichen zu bemerken gewesen, daß der Kaiser nicht nur aus seiner persönlichen Abgeschlossenheit hervorzutreten gedenke, sondern daß er auch neue Bahnen in der inneren Politik einzuschlagen beabsichtige. War doch sogar schon ein Besuch Kuangsüs in Tiensin für Ende October in Aussicht genommen. Den stärksten Beweis für eine Sinnesänderung des Kaisers konnte man aber in den letzten Edicten sehen, in denen dem verknöcherten Mandarinenthum alle seine Sünden vorgehalten und dasselbe zum Betreten fortschrittlicher Bahnen aufgefordert wurde. Als eigentlicher Urheber dieser neuen Politik wird ein aus Canton stammender Beamter Namens Kangyumei bezeichnet, der dem Kaiser die Nothwendigkeit von Reformen klar gemacht und ihn auch zum Erlasse der erwähnten Edicte bewogen haben soll. Daß solche, man möchte sagen naive, Reformprojecte gegenüber einer festgeschlossenen corrupten Bureaukratie mit Jahrhunderte alten Traditionen völlig wirkungslos sein würden, mußte Jedem, der eine Vorstellung von orientalischem Wesen überhaupt hat, von vornherein klar sein. Die Türkei bietet hierfür ein überzeugendes Beispiel und auch in näher liegenden Ländern kann man jeder Zeit die Erfahrung machen, daß selbst Reformen, für die das Volk reif ist und die vom Volke verlangt werden, nicht durchgeführt werden können, wenn kein genügender Druck auf die herrschende Klasse, die ihre materiellen Vortheile nicht freiwillig hergeben will, ausgeübt werden kann. Um wie viel mehr gilt das für China, wo die Beamten das Recht zur Ausbeutung des Volkes mit baarem Gelde erkauft haben. Der Kaiser wollte, wie aus einem seiner Edicte zu ersehen ist, allen Chinesen das Recht einräumen, Petitionen an den Thron zu richten, allein die Mandarinen würden ein solches Verfahren unter allen Umständen zu verhindern suchen, denn ihr Geschäft kann nur unter dem Schleier des Geheimnisses blühen. Der Kaiser wünschte ferner eine regelmäßige monatliche Berichterstattung über die Ausgaben und Einnahmen des Staates einzuführen, aber das würde gegen alle Interessen der hohen Beamten verstoßen, deren Thätigkeit keine solche Beleuchtung verträgt. In Wirklichkeit scheint sich auch im Volke selbst bisher gar kein Verständniß für Reformen der Art, wie sie der Kaiser plante, gezeigt zu haben, was zum Theil wohl auch dadurch zu erklären ist, daß der Kaiser von China gegenüber seinem Volke bei Weitem nicht die Macht ausübt und den Einfluß besitzt wie z. B. der Sultan der Türkei gegenüber den Muhamedanern, oder der Kaiser von Rußland gegenüber den orthodoxen Russen. Die Vicekönige und lokalen Mandarinen mögen dem Chinesen viel mächtiger erscheinen als der „Sohn des Himmels", der fern in Peking sitzt und dem Volke nie zu Gesichte kommt. Wenn die geplagten Chinesen sich Luft schaffen wollen, dann greifen sie zu den Waffen, um durch Plündern den Schaden wieder gut zu machen, den ihnen die raub- und geldgierigen Mandarinen verursacht haben.

Die Ausweisung des angeblichen Reformers Kangyumei aus Peking und die Wiederübernahme der Regierung durch die Kaiserin-Wittwe können als Zeichen dafür angesehen werden, daß alle ernstlichen Versuche zur Einführung von Reformen aufgegeben worden sind. Auf die auswärtige Politik Chinas wird der Regierungswechsel in Peking kaum einen Einfluß ausüben, denn diese Politik wird durch andere Faktoren, als durch die jeweiligen Machthaber in der Hauptstadt des ausgedehnten, aber nur lose zusammenhängenden Reiches bestimmt.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 28. Sept. In der Güterwagen-Abtheilung der hiesigen Eisenbahn-Hauptwerkstatt wird in Folge zu großen Andranges von Reparaturwagen gegenwärtig übergearbeitet und zwar täglich zwei Stunden.

*— Der Knappenverein „Germania" faßte in seiner jüngsten Generalversammlung den Beschluß, die Hälfte des gemachten Festüberschusses für eine Weihnachtsbescheerung der Kinder von Vereinsmitgliedern zu benutzen. Die Kaisersgeburtstagsfeier soll am 29. Januar im Vereinslocale begangen werden. Betreffs der bevorstehenden Knappschaftsältestenwahl wurde beschlossen, an dem bisherigen Aeltesten Reppel festzuhalten. Als Stellvertreter wurden in Aussicht genommen der Maschinenwärter L. Behle und der Hauer W. Kresting.

=— Gegenwärtig ist man in den Feldmarken recht fleißig an der Kartoffelernte. Die Witterung war auch am gestrigen Tage recht einladend dazu. Hoffentlich bleibt es noch einige Zeit so, damit die beliebte Kartoffelfrucht recht trocken unter Dach und Fach gebracht werden kann.

‡— Ueberfahren wurde auf der Crengeldanzstraße ein Sohn des Arbeiters Heyer aus der Brückstraße. Der Junge trug Verletzungen davon und mußte ein Arzt zu Hülfe gezogen werden. Ob dem Lenker des betreffenden Wagens eine Schuld an dem Unglück beizumessen ist, konnten wir nicht feststellen.

*— Gefunden wurden folgende Gegenstände: Ein Cigarren-Etui, enthaltend Geld und ein Rechenbuch.

*— Das nationalliberale Bezirks-Wahl-Comitee für den Landtagswahlkreis Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Dortmund-Hörde hielt am Sonntag Nachmittag in Dortmund eine Sitzung ab. Auf der Tages-Ordnung stand u. a. die Nominirung der Abgeordneten-Candidaten für Dortmund-Bochum. Der bisherige Abgeordnete, Geh.-Rath Schulz-Bochum wurde einstimmig zur Wiederwahl empfohlen, ebenso die Wahl des bisherigen Abg. Schmieding-Dortmund. Bei der Nominirung des dritten Candidaten wurde von den Bochumer Vertretern bemerkt, es habe den Anschein, als wenn der bisherige Abgeordnete Schulze-Vellinghausen-Stockum eine Wiederwahl ablehnen würde, geäußert habe sich derselbe bisher darüber nicht, wohl habe derselbe hin und wieder privatim bemerkt, daß er nicht wieder zu candidiren gedenke. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde darauf der Vorschlag gemacht, von Schulze-Vellinghausen abzusehen und sofort zur Aufstellung des Ehrenamtmanns Westermann-Lütgendortmund überzugehen. Die Nominirung des Ehrenamtmanns Westermann als dritten Candidaten erfolgte darauf einstimmig.

⊗— Im Jahre 1897/98 waren in Preußen von den 151,398 eingestellten Recruten 170 ohne Schulbildung, d. h. 11 von 10,000. Im Jahre 1879/80 waren von 10,000 Recruten noch 230 ohne Schulbildung. Von den 170 kamen 43 auf die Provinz Posen, 37 auf Ostpreußen, 36 auf Westpreußen, 19 auf Schlesien, 13 auf die Rheinprovinz, 7 auf Pommern, 5 auf Brandenburg, je 1 oder 2 auf die übrigen Provinzen. Dabei ist zu bemerken, daß sich für Pommern der Procentsatz höher stellt, als für die Rheinprovinz. In der Rheinprovinz dürfte es sich überdies meist um eingewanderte Arbeiter aus dem Osten handeln.

* **Heven**, 26. Sept. Der hiesige Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" beschloß in seiner gestern stattgefundenen Generalversammlung, im nächsten Jahre aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens einen nationalen Gesang-Wettstreit zu veranstalten. Es wurde der 25. Juni dafür in Aussicht genommen.

* **Annen**, 27. Sept. Einen Unfall (Quetschung) erlitt der Arbeiter R. auf dem Abladestrang der Berg.-Märk. Bahn beim Aufladen von Förderwagen. Der Verletzte wurde einem Wittener Krankenhause überwiesen.

✕ **Langendreer**, 26. Sept. Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke zwischen hier und Bochum ereignete sich heute Morgen ein Unfall, bei dem fünf Passagiere leicht und zwei schwer verletzt wurden. Als der erste Personenzug von Opladen-Welver, der um 8,17 hier eintrifft, auf der Haltestelle „Prinz von Preußen" vor dem Signal halten mußte, fuhr eine Rangirmaschine, deren Führer den Per

sonenzug schon längst fortgefahren glaubte und in Folge des dichten Nebels das Schlußzeichen nicht sehen konnte, mit aller Wucht auf den haltenden Zug, sodaß sich der letzte Wagen vierter Classe auf den Tender der Maschine thürmte. Unter den Passagieren entstand eine große Panik, die meisten schlugen mit den Köpfen an die Wände des Wagens und erlitten leichtere Verletzungen. Der Handelsmann Röchling von Bochum und Rasirer Roicke von hier, wurden dagegen schwer am Kopfe verletzt, sodaß sie hier in ärztlicher Behandlung genommen werden mußten. Der Zug fuhr nach einer halben Stunde nach hier weiter. Der schwer verletzte Handelsmann Röchling ist derselbe, der vor etwa 5 Jahren auf derselben Strecke eine Catastrophe mitmachte, wobei die Frau eines Schaffners aus Geseke mit ihren zwei Söhnen von acht und zehn Jahren den Tod fanden.

* **Bochum**, 27. Sept. Kaum hat der Herbstverkehr auf den Eisenbahnen einen größeren Umfang angenommen, so beginnt auch im Industriebezirk wieder der leidige Wagenmangel, über den seitens der Zechen der Umgegend bereits lebhaft geklagt wird. So hat von bestellten 230 Wagen die Zeche „Wilhelmine Victoria" am Samstag nur 140 rechtzeitig und 44 zu spät erhalten, während die restlichen 46 Wagen überhaupt nicht gestellt wurden. Die Zeche mußte in Folge dessen auf Schacht I von 1 bis 2 und auf Schacht III/IV von 10 bis 11½ und 1 bis 2 Uhr die Förderung einstellen. Der Ausfall in der Förderung beträgt 320 Tonnen und den Schaden haben in erster Linie die Bergleute.

↗ **Weitmar**, 25. Sept. Für die bevorstehende Wahl der Wahlmänner zur Wahl eines Landtags-Abgeordneten ist die Gemeinde Weitmar in 8 Urwahlbezirke eingetheilt, in denen zusammen 39 Wahlmänner zu wählen sind. Es entfallen auf die Ortschaft Weitmar 2 Urwahlbezirke mit 9 Wahlmännern, auf Bärendorf 3 Urwahlbezirke mit 15 Wahlmännern, auf Weitmarmark 2 Urwahlbezirke mit 10 Wahlmännern und auf Neuling ein Urwahlbezirk mit 5 Wahlmännern.

* **Castrop**, 26. Sept. Auf Zeche Victor stieß am Samstag Abend der Förderkorb zu stark auf, wodurch 17 Mann, die sich auf dem Korbe befanden, zum Theil schwerere, zum Theil nur leichtere Verletzungen erlitten.

* **Erle**, 26. Sept. Am verflossenen Mittwoch weilte hier der Kreisphysikus aus Recklinghausen, um eine eingehende Untersuchung für die in Erle-Middelich epidemisch auftretende Scharlach- und Diphteritiskrankheit anzustellen. Dieselbe hat hier in den letzten Monaten furchtbar gehaust. Ungefähr 100 Kinder sind ihr zum Opfer gefallen. Sämmtliche hiesigen Volksschulen wurden bis auf weiteres geschlossen.

* **Herten**, 25. Sept. Wir brachten dieser Tage die Meldung, daß hier mehrere übermüthige Burschen eine ganze Reihe von Fensterscheiben eingeschlagen haben. Dabei ist nachzutragen, daß fast durch ein Wunder ein Säugling dem Tode entging. An einem Hause wurde nämlich ein über zwei Pfund schwerer Stein durch's Fenster geworfen, und zwar mit solcher Wucht, daß sowohl der Stein als auch Glasscherben in's Zimmer flogen und ersterer in die in einer Ecke desselben stehende Wiege fiel, in der kurz vorher ein Kind gelegen. Dasselbe war unruhig geworden, und hatte die Mutter es aufgenommen, um ihm die Flasche zu reichen, und gerade, als sie mit dem Kinde das Zimmer verlassen wollte, flog der Stein in die Wiege. Wäre die Mutter eine halbe Minute später gekommen, so wäre ihr Liebling wahrscheinlich eine Leiche gewesen. — Auf einer anderen Stelle ist eine Frau getroffen worden, die in ihrem Zimmer am Tische saß. Zum Glück ist deren Verletzung aber nicht erheblich, da die schweren Fenstergardinen die Wucht des Wurfes abschwächten.

§ **Iserlohn**, 25. Sept. Der Verleger des „Iserl. General-Anzeiger", F. Fust, hatte Mißstände an der evangelischen Westschule in seinem Blatte kritisirt und dabei dem Rector Wollschläger Vorwürfe gemacht, die sich auf mangelhafte Ausbildung der Schüler der höheren Klassen bezogen. In der Verhandlung lehnte das Schöffengericht sämmtliche Entlastungsbeweise des Angeklagten ab. Dieser erklärte hierauf, daß er unter diesen Umständen auf das Urtheil kein Gewicht lege. Das Urtheil lautete auf 500 Mk. Geldstrafe.

* **Minden**, 25. Sept. Die städtischen Behörden beschlossen in der gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten einstimmig, von der erforderlichen Garantie für den Mittellandcanal wie früher die Hälfte der auf die Provinz Westfalen entfallenden Summen anzunehmen.

* **Mülheim a. Rh.**, 25. Sept. Die Einfuhr frischen holländischen Schweinefleisches scheint immer mehr zuzunehmen, nachdem die Einfuhr lebender Schweine aus Holland verboten ist. Fast allwöchentlich werden in Mülheim an der Eisenbahnrampe 60 bis 70 frischgeschlachtete Schweine eingeführt, von denen ein großer Theil an hiesige Metzger verkauft, ein anderer Theil per Achse nach Köln und Kalk weitertransportirt wird. Der Handel wird von einem Kölner Viehhändler betrieben und scheint das Geschäft ein recht rentables zu sein.

* **Köln**, 25. Sept. Der Schaffner Moritz, welcher den Thäter ausfindig machte, der im Jahre 1896 auf der Strecke Andernach-Gerolstein Steine auf die Schienen legte, erhielt im vorigen Jahre dafür eine Belohnung von 15 Mark. Nachdem die Angelegenheit dem Ministerium vorgelegt worden ist, sind dem Schaffner nunmehr 200 Mk. überwiesen worden.

* **Trier**, 25. Sept. Bei der hiesigen königlichen Regierung fand in den Tagen vom 21. bis 23. September die Prüfung der die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nachsuchenden jungen Leute statt. Von zehn Prüflingen wurden drei auf Grund der schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen entbunden, die übrigen bestanden alle bis auf einen. Dies erfreuliche Ergebniß verdient um so größere Beachtung, als unter den Prüflingen drei Kunsthandwerker sich befinden, denen sämmtlich die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zuerkannt wurde. Einem derselben wurde sogar die mündliche Prüfung erlassen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 24. Sept. Mit einer Gabel erstochen hat sich vorgestern Morgen ein Geisteskranker in der Charité. Hier begehrte vor einigen Tagen der 23 Jahre alte Bildhauer Johanns eines Herzfehlers wegen Aufnahme und fand sie auch. Der junge Mann machte den Eindruck eines geistig ganz gesunden Menschen und wurde in einer Abtheilung für innerlich Kranke untergebracht. Auch hier benahm er sich nicht im Geringsten auffallend, gab stets klare Antworten und ließ weder bei den Aerzten noch den Wärtern auch nur den Verdacht einer geistigen Erkrankung aufkommen. Heute Morgen um 8 Uhr nahm er unbemerkt eine Tischgabel, die er zum Essen gebraucht hatte, mit in sein Bett. Dann zog er sich, während er nicht beobachtet wurde, das Deckbett über den Kopf und begann seinen Hals mit der Gabel zu bearbeiten. Nachdem er sich einige leichte Ritzungen beigebracht hatte, versuchte er, sich die Gabel in den Unterleib zu bohren, ließ aber auch hiervon bald wieder ab. Nun setzte er sich mit der einen Hand die Gabel in der Herzgegend an den Körper, wandte sich mit Hülfe der anderen Hand um und ließ das ganze Körpergewicht auf die spitzen Zinken fallen und drücken. Die Gabel drang ihm in das Herz ein und tödtete ihn auf der Stelle. Erst durch die letzte Bewegung wurden der Wärter des Saales und die anderen Kranken auf ihn aufmerksam. Aerzte waren gleich zur Stelle, konnten aber nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war. Von Verwandten erfuhr man nun erst nachträglich, daß der junge Mann geisteskrank war. Zeichen davon hatten die Verwandten schon wiederholt wahrgenommen.

* **Berlin**, 26. Sept. Ein Mord ist heute Vormittag in der Fürbringerstraße verübt worden. Dort hat die im Keller des Hauses Nr. 1 wohnende Frau Bertha Dormann der in der Zossenerstraße Nr. 9 wohnhaften Schutzmannswittwe Heidemann mit dem Küchenbeil den Schädel gespalten. Die Thäterin wurde verhaftet. — Heute Nachmittag wurde die unverehelichte Marie Becker in ihrer Wohnung am Weidenweg mit durchschnittenen Pulsadern todt aufgefunden. Vermuthlich liegt ein Mord vor.

* **Breslau**, 24. Sept. Gestern fand in der Lutherkirche die Trauung der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß jüngere Linie statt, nachdem vorher im Commandanturgebäude die standesamtliche Eheschließung vollzogen worden war. Die Kaiserin Friedrich fuhr heute Vormittag 12½ Uhr bei dem Fürstbischof Cardinal Kopp vor, besuchte darauf in dessen Begleitung den Dom und nahm um 1 Uhr bei dem Cardinal das Dejeuner ein, an dem auch der König von Sachsen, der Erbprinz und die Erbprinzessin und Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, sowie der Oberpräsident Fürst Hatzfeld und das Domcapitel theilnahmen.

* **Stockholm**, 24. Sept. In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung der anthropologischen Gesellschaft äußerte der Professor Nathorst: Falls Andree auf Spitzbergen oder auf dem südlichen Theil von Franz-Josephs-Land gelandet wäre, hätte man ihn im Laufe des Sommers wahrscheinlich aufgefunden. Es könne somit als das Resultat der Untersuchungen dieses Sommers bezeichnet werden, daß Andree in der Nähe der genannten Länder nicht gelandet sei. Der Ballon sei deshalb wahrscheinlich, wie auch von Dr. Eckholm hervorgehoben, weit nach dem Norden hinausgetrieben, vermuthlich nach dem östlichen Grönland. Man könne in diesem Falle erst nach langen Jahren Nachrichten erwarten, die Möglichkeit sei aber vorhanden, daß die Ballonfahrer auf Grönlands Küste das Leben lange erhalten könnten. Mit der Ansicht des Professors Nathorst und des Dr. Eckholm darf man vielleicht die Mittheilung des Capitäns Bang zusammenhalten, die darauf hinausging, es sei im Ende October oder Anfang November bei Augmagsalik von den Eskimos Schüsse vom Eise gehört worden und man dürfe dann vielleicht der Hoffnung Raum geben, die Expedition des Premierlieutenants Amdrup könne auf ihren Reisen in Ostgrönland, wobei sie von Angmagsalik ausgeht, Andree antreffen.

* **Bukarest**, 26. Sept. Die „Agence Roumaine" meldet, daß auf den petroleumhaltigen Ländereien der Steaua-Gesellschaft seit einigen Tagen eine mächtige Petroleumquelle sprudele. Sie schleudere gewaltige Mengen von Petroleum und Massen von Sand und Steinen bis zu 40 Meter über die Spitze des an der Quelle errichteten Thurmes empor.

* Eine **lappländische Zeitung** erscheint nunmehr in Arvidsjaur. Sie wird auf einem Bogen Papier aufgeschrieben und jeden Sonntag ausgegeben. Bis jetzt hat das Blatt sechs zahlende Abonnenten. Jede Nummer wird bei ihrem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt.

* **Die kleine Grete** hat ein Schwesterchen bekommen und ist sehr neugierig darauf, wie es wohl aussehen mag. Endlich ist der Augenblick gekommen, wo sie zur Mama hinein darf. Mit großem Interesse beobachtet sie das kleine Wesen und sagt ganz entsetzt: „Du, Mama, Baby hat ja gar keine Haare mehr." — „O, die bekommt es schon noch," meint die Mutter. — „Aber Mama, es hat ja auch keine Zähne mehr." — „Die wird es auch noch kriegen." — „Ach Mama, das machst Du mir nicht weis, Du hast Dir natürlich blos ein altes Gebiß aufhängen lassen."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 26. Sept. Nach einer der „Frkf. Ztg." aus Tientsin zugehenden Meldung wurde die Krisis am chinesischen Hofe dadurch hervorgerufen, daß der Kaiser ein Edict über die Einführung europäischer Kleidung und die Abschaffung der Zöpfe erließ. Sieben englische Kriegsschiffe trafen in Taku ein. Wenn England sich Vortheile verschafft, ist Deutschland entschlossen, weitere Concessionen in Schantung zu verlangen.

* **Leipzig**, 26. Sept. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute Nachmittag der Landesverrathsproceß gegen den Wirth Peter Mindorff aus Verviers. Dieser wußte den Bezirksfeldwebel Hahnenbruch-Aachen zu bestimmen, im Civilanzuge nach Verviers zu kommen, und stellte ihn dort dem Schriftsteller Junghaus-Brüssel vor, welchem der Bezirksfeldwebel militärische Pläne, militärische Fahrpläne und Mobilmachungspläne auslieferte. Mindorff erklärte, er habe dem Junghaus geglaubt, daß dieser die Actenstücke zur Herstellung einer Broschüre verwenden wolle. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. Bei der Strafzumessung hielt der Gerichtshof die Gemeingefährlichkeit des Treibens des Angeklagten für erwiesen.

* **Wien**, 26. Sept. In sämmtlichen Clubs des Abgeordnetenhauses, die sich vor Eröffnung der Sitzung versammelten, widmeten die Obmänner der Kaiserin Elisabeth tiefempfundene Nachrufe. In den Sitzungen der deutschen Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei gedachten die Abgeordneten Groß und Steinwender des Fürsten Bismarck als des Schöpfers des deutsch-österreichischen Bündnisses. Sodann traten sämmtliche Clubs in die Erörterung der politischen Lage ein. Das Haus und die Gallerie des Abgeordnetenhauses sind sehr zahlreich besucht. Die Minister sowie die Abgeordneten sind in Trauer erschienen. Ministerpräsident Thun fordert den Abgeordneten Zurkan auf, das Alterspräsidium zu übernehmen. Nachdem dies geschehen, leitet Zurkan die Constituirung des Hauses ein und hebt hervor, die tiefe Trauer, von der das ganze Reich erfüllt sei, werde ihren würdigsten Ausdruck finden durch einen Beschluß des constituirten Hauses. Aus diesem Grunde schreitet der Alterspräsident sofort zur Wahl des Präsidenten. Zum ersten Präsidenten wird Abg. Fuchs mit 205 Stimmen gewählt, 119 Stimmzettel blieben unbeschrieben. Zum ersten Vicepräsidenten wurde der Slovene Ferjancic, zum zweiten Vicepräsidenten der Rumäne Lupul gewählt. Präsident Fuchs hielt eine ergreifende Trauerrede anläßlich des Ablebens der Kaiserin. Das Haus gab seine Zustimmung dazu, daß die Beileidskundgebung dem Protocoll einverleibt werde. Ferner wurde das Präsidium ermächtigt, die Kundgebung dem Kaiser zu unterbreiten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Im Herrenhaus gab Graf Thun die Ernennung des bisherigen Präsidiums auch für die neue Session bekannt und fordert den Fürsten Windischgrätz auf, das Präsidium zu übernehmen. Der Fürst hielt eine Gedächtnißrede für die Kaiserin. Sodann beantragt der Präsident, das Haus möge das Präsidium beauftragen, den Ausdruck der tiefsten Trauer und der herzlichsten Theilnahme des Herrenhauses an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

* **London**, 26. Sept. Dem „Reuterschen Büreau" wird aus Paris gemeldet: Es verlautet aus guter Quelle, daß Chile und Argentinien sofort die schiedsgerichtliche Entscheidung über den südlichen Grenztheil einleiten werden, welcher in dem dieser Tage in Santiago de Chile abgeschlossenen Uebereinkommen bezeichnet wird. Der nördliche Grenztheil wird als eine besondere Frage behandelt werden.

* **London**, 26. Sept. Mit Carl Neufeld sind der Italiener Cuzzi und 219 befreite abessinische Gefangene in Cairo eingetroffen. Neufeld, der langsam den Gebrauch seiner Beine wiedererlangt, erzählte, er fühle den Wechsel sehr und sei noch nicht an die Civilisation gewöhnt. Er wird bald nach Europa zurückkehren und ein Buch über seine Erlebnisse schreiben. Seine Frau und seine Kinder kommen ihm von London entgegen.

* **London**, 26. Sept. Die „Times" melden aus Shanghai: Minister Kangyumei, der morgen nach Hongkong weiter reist, theilte in einer Unterredung mit, er habe Peking am Dienstag verlassen in Folge einer geheimen Warnung durch den Kaiser, welcher in ihn gedrungen sei, sich zu bemühen, daß er die Unterstützung derjenigen erhalte, die an der Wohlfahrt des Landes Interesse hätten. Die Partei der Königin-Mutter sei gebunden durch eine geheime Abmachung mit Rußland. Letzteres habe die Absicht, die Mandschu-Herrschaft in China aufrecht zu erhalten. Der Einfluß Li-Hung-Tschangs trete jetzt gegenüber demjenigen Yunetu's zurück und werde wahrscheinlich abnehmen. Die Gesundheit des Kaisers sei vorzüglich. Derselbe ist für den Fortschritt eingenommen, doch überzeugt, daß es unmöglich ist, die Opposition ohne den Beistand Englands zu unterdrücken. Es wird hinzugefügt, wenn die Opfer des Staatsstreiches nicht geschützt würden, würde es in Zukunft für jeden Eingeborenen unmöglich sein, die englischen Interessen zu unterstützen. — „Daily Mail" meldet aus Peking, der oberste der Palasteunuchen erklärte, der Kaiser sei ernstlich erkrankt. Sein Ableben sei nicht unwahrscheinlich. — Die „Times" melden aus Peking, Kang Yumei sei geächtet; Tschang Yin Huan, der Rivale Li-Hung-Tschangs, wurde in Canton unter der Anschuldigung, Kang Yumei beherbergt zu haben, verhaftet und aller seiner Aemter entsetzt. Hierdurch wachse die Macht Li-Hung-Tschangs. Die Beamten begrüßen die Rückkehr der Kaiserin-Mutter zur Herrschaft freudig, das Volk dagegen sei gleichgültig gegen dieselbe. — Dem „Daily Telegraph" wird aus Kairo gemeldet: General Kitchener traf die Expedition Marchand in Faschoda an und theilte Marchand mit, er hätte ausdrücklich Instruction, das betreffende Gebiet für englisches zu erklären, die Franzosen müßten es verlassen. Marchand lehnte es ab, sich zurückzuziehen, ohne daß die französische Regierung es angeordnet hätte. Kitchener hißte die englische und egyptische Flagge und ließ zwei sudanesische Bataillone und eine Abtheilung Kamerunhochländer als Garnison unter Oberst Jackson zurück. Die weitere Regelung der Angelegenheit bleibt diplomatischen Verhandlungen vorbehalten.

* **Petersburg**, 26. Sept. Bei einer Besprechung der geplanten englischen Flottendemonstration vor Taku hält die „Nowoje Wrem ja „es für durchaus nothwendig, daß Rußland, Frankreich und Deutschland, die Schiffe in den chinesischen Gewässern haben, Acht geben, was in Taku nach Ankunft des großen englischen Geschwaders passirt. Die „Nowosti" beschränken sich darauf, einstweilen auf den Vorschlag einiger englischer Blätter hinzuweisen, die in China entstandenen Mißhelligkeiten sollten durch unmittelbare Verständigung zwischen Rußland und England beigelegt werden.

* **Athen**, 26. Sept. Aus Canea eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß die Christen Retymo räumten. Auf Creta glaubt man, daß die türkischen Truppen in kurzer Zeit zurückgezogen werden.

* **Constantinopel**, 26. Sept. Gestern traten die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands zu ihrer ersten Berathung in der Angelegenheit der Lösung der Kretafrage zusammen.

✝ **Essen**, 27. Sept. (Telegramm.) Der von hier 9.31 abgehende Personenzug Nr. 278 entgleiste gestern Abend kurz vor der Station Altendorf-Kronenberg. Einige Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

\+ **Gera**, 27. Sept. (Telegramm.) Der Führer der gewerkschaftlichen Bewegung im Fürstenthum Reuß, namens Becker, ist unter Hinterlassung mehrerer tausend Mark Schulden und seiner Familie, flüchtig geworden.

ϑ **Paris**, 27. Sept. (Telegramm.) Gestern Abend ging das Gerücht von der Demission des Ministers Viger. Es bestätigte sich jedoch nicht. Viger bekämpfte im Ministerium die Revision des Dreyfusprozesses, beugte sich aber nach dem Vorgehen des Justizministers Sarrien der Entscheidung der Mehrheit.

= **London**, 27. Sept. (Telegramm.) Ein Lloydtelegramm aus Portland von gestern meldet: Heute früh stießen die Schiffsjungenschulschiffe „Vander" und „Boscaven" zusammen. Letzteres wurde unbedeutend beschädigt; ersteres hatte größere Beschädigungen erlitten, so daß es eingeschleppt werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

\+ **Valparaiso**, 27. Sept. (Telegramm.) Der Präsident Erzazuriz erlitt gestern Abend einen schweren Schlaganfall. Sein Befinden ist augenblicklich etwas besser.

Carl Spennemann, Witten.

Manufactur- und Modewaaren, Teppiche, Gardinen- und Aussteuer-Geschäft.

Den Empfang sämmtlicher

Neuheiten für Herbst und Winter

zeige hiermit ergebenst an und lade zu deren Besichtigung ganz ergebenst ein.

Kaufhaus Gebrüder Kaufmann, Witten.

Neuheiten

der Herbst- und Winter-Saison 1898|99.

Hervorragend schöne Sachen! Enorme Auswahl!

Außergewöhnlich billiges Angebot.

Damen-Confection.

Damen-Jackets neueste Stoffe und Façons von **2** Mk. an.

Damen-Jackets mit Pelz garniert, von **8** Mk. an.

Modell-Jackets auf Seide, in riesiger Auswahl von **15** Mk. an.

Mirza-Kragen von **1,75** Mk. an.

Krimmer-Kragen gefüttert, von **3** Mk. an.

Frauen-Câpes von **2,75** Mk. an.

Seiden-, Plüsch-, Fuchs-Pelz- à jour und bestickte Kragen von **12** Mk. an.

Kleiderstoffe.

Posten

115 cm breiter hocheleg. **Neuheiten** per Meter **1,75** Mk.

Schleifen-Carreaux das Neueste der Saison Meter **1,25** Mk.

115 cm. extra schwere **Cheviots,** Mtr. **1,50** Mk.

Herren-Confektion.

Herren-Anzüge in elegantester Ausführung und aus besten Stoffen von **6 1/2** Mk. an

Paletots ein- u. zweireih. neueste Formen, aus Cover, coat, Eskimo Double, Floconné, Curl etc. von **8** Mk. an.

Hosen in den herrlichsten Mustern von **1,90** Mk. an.

Knaben-Anzüge und Paletots in grösster Auswahl.

Veteranen-Verein, Witten.

Todes-Anzeige.

Am Montag den 26. September starb unser Mitglied, der Kamerad

Johann Oberlies

Derselbe hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben!

Der Vorstand.

NB. Zur Theilnahme an der Beerdigung versammelt sich die Mitglieder am Donnerstag den 29. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Bekanntmachung.

Die Eheleute Fuhrunternehmer **Heinrich Dieckmann** und **Theodora geb. Plümer zu Witten** haben auf Grund des § 421 Thl. II Titel 1 A. L. R. die bisher zwischen ihnen bestandene eheliche Gütergemeinschaft laut gerichtlicher Verhandlung vom 20. September 1898 wieder aufgehoben.

Witten, 21. September 1898.

Kgl. Amtsgericht, Abth. III.

Fleischverkauf.

Donnerstag den 29. d. M., findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 1 Uhr ab **Verkauf von minderwerthem Rind- und Schweinefleisch** statt.

Witten, den 28. September 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung
der
Wittener Pfandleih-Anstalt
von
Wwe. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat **Juli 1897 unter Nr. 69533 bis 71124** versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag den 29. Septemb. cr.,

morgens 9 1/2 Uhr anfangend, im **Hemfoth'schen** (Claasen) Saal statt.

Zur Versteigerung kommen:

Große Posten Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Betten, Leinwand, Bettüberzüge, Siamosen, Kleiderstoffe, Burkin, Hemden, Unterjacken, Harmonikas, Gabeln, Messer, Löffel, Spiegel, Bügeleisen, Regenschirme, Regulateure, Taschen-, Wand- u. Weckuhren, goldene Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohrringe, Halsketten, Silbersachen, 2 Nähmaschinen, 1 Kommode, Kinderwagen 2c. 2c.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfändes gegen Rückgabe des Pfandscheines binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

MAGGI

— zum Würzen der Suppen — ist soeben wieder eingetroffen bei:

Herm. Rütterswörden, Wannen-Cleff in Wannen.

Originalfläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pf.; Nr. 1 zu 45 Pf.; Nr. 2 zu 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

Ein noch gut erhaltener

Tafel-Heerd

steht billig zu verkaufen.

Hauptstrasse 79.

Ein kräftiger Laufbursche gesucht.

A. Löwenstein, Witten.

Tüchtiger Dreher

für Leitspindel-Drehbank, **Messer- und Backenschlosser** auf sofort gesucht.

Drahtstiften-Fabrik zu Ringelstein b. Büren i. W.

Junger, kathol.

Schlossergeselle

gesucht von

Joseph Overlack, Bottrop.

Ein Zimmermann oder Schreiner

gesucht.

Zeche Friedlicher Nachbar, Linden i. W.

Tüchtige Bauschreiner

sowie **1 selbständiger**

Drechsler

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Dampfschreinerei J. Krauendick, in Recklinghausen.

Die Eröffnung

unserer

Modellhut-Ausstellung

in der ersten Etage unseres Etablissements

zeigen hierdurch ergebenst an und laden zu deren Besichtigung ohne Kaufzwang ein.

Eingang aller Neuheiten

für Herbst und Winter.

Reizende Neuheiten in Tapisseriesachen.

A. Coppel & Co.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 29. September cr.,

vormittag 10 Uhr,

werde ich an meinem Verkaufslokale beim Wirth **Peters** am Markt hieselbst umzugshalber:

1 Küchenschrank, 3 Bettstellen mit Matratzen, 4 Rohrstühle, 5 Brettstühle, 1 Kochherd, 1 kleinen Säulenofen, 2 Tische, 1 Kommode, 1 Rohrsessel, 1 vollständige Hecke mit 11 Kanarienvögeln, 3 Vogelbauer mit Kanarienvögeln, 1 Vogelbauer mit Papagei, 1 Vogelbauer mit Elster, 2 Vogelbauer mit Kreuzschnäbeln und div. andere Singvögel mit Bauer, mehrere Bilder, 1 Firmenschild, 1 Waschständer, 1 großen Schneidertisch etc.

öffentlich meistbietend gegen baar versteigern.

Witten, den 27. September 1898.

Röthe, Gerichtsvollzieher.

Jalousien und Rolläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die

Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Fünftes Abonnementsconcert

des

Orchester-Vereins, Witten.

Donnerstag den 29. d. Ms., abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn **Kückenhöner (Stadt Witten)** das

Fünfte Abonnements-Concert

statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Eintrittsgeld an der Kasse **30** Pfg.

Sichern Rath und Hülfe gegen Krätze

ertheilt

H. Messer, Winkelstraße 1.

Zweibrücker Hof

Herdecke

empfiehlt sich bestens.

Großes

Zither-Concert

des

Verbandes westdeutsch. Zithervereine

am

Sonntag den 2. Oktober 1898,

abends 6 Uhr, (Kassenöffnung 5 1/2 Uhr) im Saale des **Hotels Voß, Witten** (Ruhr) unter Mitwirkung aller Verbandsvereine, sowie der Zither-Virtuosen

Herren Hans Gruber-Köln und Ed. Lang-Augsburg und des Männer-Gesang-Vereins **„Einigkeit"-Witten.**

Spezial-Programme an der Abendkasse.

Nach dem Concert: Ball.

Eintrittspreis: 1,00 Mark à Person.

Vorverkauf: 0,75 Mark à Person.

Schluß des Vorverkaufs: **Sonntag (2. Okt.) nachm. 2 Uhr.**

NB. Die Mitglieder des Wittener Zither-Vereins wollen ihre Karten am Festmorgen im Vereinslokale in Empfang nehmen.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Pfandleih-Geschäft befindet sich nicht mehr Nord- und Breddestraßen-Ecke, sondern in meinem Neubau

Stein- u. Gerberstr.-Ecke,

Eingang von der Gerberstrasse.

Das Verkaufsgeschäft bleibt bis zum 20. Oktob. noch im alten Lokale, Nord- u. Breddestr.-Ecke.

Die Eröffnung meines **Kaufhauses** erfolgt voraussichtlich am 1. November curr.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Witten.

Aerztlich empfohlen.

PALMIN feinstes und billigstes Speisefett

(reines Pflanzenfett). Zu beziehen aus den besseren Kolonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäften à Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.

Chr. Tölle, Düsseldorf.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von **H. Bringewald.**